

ist). Die Beschreibung der Morphologie bleibt der Tradition verpflichtet; modernere Ansätze, wie z. B. die sehr klare und didaktisch gut durchdachte Klassifikation des lett. Verbs von T. G. Fennell, bleiben unberücksichtigt. Da das Buch für einen möglichst breiten Leserkreis geschrieben wurde, erscheint das Verhältnis von Diachronie und Synchronie manchmal etwas unausgewogen. Dennoch wird es in der Philologie wie in anderen Disziplinen als Studienbegleitung viele Anwender finden.

Wolfgang Tenhagen

*Bibliotheca Baltica. Symposium vom 15. bis 17. Juni 1992 in der Bibliothek der Hansestadt Lübeck im Rahmen der Initiative ARS BALTICA. Hrsg. von Jörg Fligge, Robert Schweitzer. Bearb. von Frauke Büter. (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte, Bd. 10.) K. G. Saur Verlag. München, New Providence, London, Paris 1994. 185 S. (DM 98, —.)*

— Seit den Zeiten der Hanse hat sich der Ostseeraum nicht nur als Wirtschafts- und Handelsraum, sondern auch als Kulturraum eigener Prägung entwickelt. Nach dem Vorkriegstraditionen fortsetzenden Baltischen Bibliothekskongreß in Riga 1991 hatte die Bibliothek der Hansestadt Lübeck 1992 zu einem ersten gemeinsamen Symposium von Bibliotheken der Ostseeanrainerstaaten eingeladen. Einleitend wurde der Ostseeraum als historischer und aktueller Kulturraum näher bestimmt: Matti Klinge zeichnet unter den Leitgedanken Imperium und Peripherie, Stadt und Land sowie Deutsches und Nichtdeutsches Grundlinien historisch-kultureller Dynamik. Stringent historisch definiert dagegen Klaus Zernack den „europäischen Nordosten als Geschichtsraum“ vom Spätmittelalter bis in die jüngste Zeit. Jānis Krēsliņš (Stockholm) konkretisiert den kulturhistorischen Zusammenhang an zwei außerhalb dieses Raumes gedruckten Beispielen der Buchgeschichte der Frühen Neuzeit, den protestantischen Loci communes Philipp Melanchthons (1521) und den katholischen Controversiae Roberto Bellarminis (1586–1593) und ihrer Verbreitung im 16. und 17. Jh. Im zweiten Abschnitt umreißen Jörg Fligge, Robert Schweitzer, Dag-Ernst Petersen, Werner Schwarz und Esko Häkli die „Felder der Zusammenarbeit“ auf dem Weg zu einer „kooperativen Ostseebibliothek“, vor allem Bestandserhaltung, Benutzung und Schutz der Bestände unter besonderer Berücksichtigung des Einsatzes von Mikroformen sowie „Erschließung, Sammeln, Informationstätigkeit“. Der Bibliothekar wird hier im Detail wenig Neues finden, wichtig sind diese Beiträge aber im Blick auf das Ziel der „kooperativen Ostseebibliothek“, fixieren sie doch die Kooperationsbereiche. Sehr informativ und nirgends sonst so kompakt zu finden sind schließlich die Berichte über „Bestände zum Ostseeraum in Bibliotheken der Ostseeländer“ mit einem gewissen Schwerpunkt auf den Altbeständen.

Wolfgang Kessler

*Stewart P. Oakley: War and Peace in the Baltic 1560–1790. Verlag Routledge. London, New York 1992. 222 S., Ktn. i. T. (£40.00)* — Die vorliegende Studie verdankt ihr Entstehen einem vergleichsweise synthetischen Anfangsinteresse, das auf die Entstehungsbedingungen von Kriegen im frühneuzeitlichen Europa gerichtet war. Auch wenn Oakley sein Konzept dann zugunsten einer breiter angelegten Schilderung modifiziert hat, ist sein Ausgangspunkt dem Buch insofern anzumerken, als er die Vogelperspektive niemals ganz überwindet und eine alles in allem weitgespannte, aber oftmals doch sehr oberflächliche Darstellung der Kriegs- und Diplomatiegeschichte im Bannkreis der Ostsee liefert. Von Dänemark im Westen bis Moskau im Osten wird zwar jede der am Kampf um das *Dominium maris baltici* beteiligten Mächte behandelt; das umfassende Schrifttum in slawischen Sprachen zog der Vf. dabei jedoch nicht zu Rate. Im Falle Polens ist dieses Manko besonders schwerwiegend, da O. die innenpolitische Dimension des im 17. Jh. einsetzenden außenpolitischen Niedergangs der Adelsrepublik weitgehend verborgen bleibt. Detaillierter fallen die Passagen zur skandinavischen Seite aus, war O. bis dahin ja auch in erster Linie als Erforscher der schwedischen Geschichte des 18. Jhs. hervorgetreten. Im Grunde ist es zu bedauern, daß der Vf. sein ursprüngliches Interesse revidiert hat, denn mit einem derartigen Schnelldurchgang durch drei Jahrhunderte europäischer Geschichte bringt sein Buch keiner Seite etwas Neues: weder den Konfliktforschern noch den Frühneuzeit- oder Osteuropahistorikern.

Christoph Schmidt